

Noch bis vor kurzem war der Irrglaube weit verbreitet, der zeitweise dramatische Rückgang der baselstädtischen Wohnbevölkerung (Höchststand 1970: rund 235'000 Menschen, Tiefststand 2001: rund 187'500 Menschen) sei vorab auf eine Zunahme von Negativfaktoren wie wachsende allgemeine "Unwirtlichkeit", hohe Steuerbelastung und dergleichen zurückzuführen. In Wirklichkeit hat unser Kanton stets eine beträchtliche Anziehungskraft als Wohnort behalten. Das beweist allein schon der Umstand, dass von 1970 bis 2011 eine Erhöhung des Wohnungsbestandes um netto rund 14'000 Einheiten problemlos absorbiert wurde und die Leerstandsquote im vergangenen Jahr gemäss einer kürzlich verschickten Publikation des Statistischen Amtes Basel-Stadt lediglich 0,5 (!) Prozent betrug.

Es bedarf keiner besonderen Rechenkünste um festzustellen, dass in den hinter uns liegenden Jahrzehnten die durchschnittliche Wohnungsbelegung markant zurückgegangen und gleichzeitig der Konsum an Wohnfläche pro Person stark angestiegen ist. Aus übergeordneten Gesichtspunkten sollte diese Entwicklung wegen ihrer gravierenden Auswirkungen (Zersiedelung mit entsprechendem Kulturlandverbrauch, kontinuierlich anwachsende Pendlerströme) zwar auch allgemein vermehrt thematisiert werden. Der vorliegende Vorstoss befasst sich aber nur mit einem einzigen Aspekt, nämlich dem Zusammenhang zwischen der demographischen Entwicklung und dem Wohnflächenkonsum.

Während junge Familien, die gerne in der Stadt bleiben wollen, grösste Mühe haben, eine geeignete Wohnung oder gar ein Einfamilienhaus zu finden, leben manche betagte Ehepaare oder alleinstehende Personen in grossen Wohneinheiten. Spannend sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der kürzlich publizierten "Befragung 55plus 2011", die im Auftrag der Gesundheitsdienste vom Statistischen Amt durchgeführt wurde. Danach können sich gut zwei Fünftel der befragten Personen einen Umzug vorstellen und von diesen mehr als die Hälfte einen solchen in eine kleinere Wohnung! Angesichts dieses Befundes sollten - insbesondere mit Blick auf die Nachfrage von jungen Familien - alle Anstrengungen unternommen werden, um vorhandene Reserven an Wohnraum zu "mobilisieren".

Die Anzugstellenden bitten daher den Regierungsrat zu prüfen, welche Massnahmen er ergreifen kann, um den Umzug von älteren Personen aus nicht mehr benötigten grossen Wohneinheiten in kleinere Logis nach Kräften zu unterstützen (Sensibilisierungskampagne allgemein und gezielt bei den institutionellen Immobilienbesitzern, den Wohngenossenschaften und dem Hauseigentümerverband Basel-Stadt, die Schaffung konkreter Anreize, Vorkehrungen von Immobilien Basel mit Blick auf den eigenen Liegenschaftsbestand, etc.) und dem Grossen Rat darüber zu berichten.

Helen Schai-Zigerlig, Oswald Inglin, Pasqualine Balmelli-Gallacchi, Markus Lehmann, Remo Gallacchi, Lukas Engelberger, Rolf von Aarburg, André Weissen, Felix Meier